



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/V/218

19. September 1950

Hinweise
auf den Inhalt:

Um den Südweststaat	S.1
Die Geburtsstunde des Titoismus	S.3
Das unentbehrliche Ministerium Hellwege	S.4
Nachrichten aus der Sowjetzone	S.5

Am 24. September fällt eine grosse Entscheidung

Von Dr. Klaus-Peter Schulz

Am 24. September wird die wahlberechtigte Bevölkerung in Württemberg-Baden, Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern eine wichtige Entscheidung zu fällen haben: sollen die beiden "Traditionsländer" Württemberg und Baden in ihren alten Grenzen wiederhergestellt werden oder sollen sie sich künftig zu einem Südweststaat zusammenschliessen?

Durch die Errichtung einer selbständigen französischen Zone wurde die beiden Länder Württemberg und Baden horizontal etwa in der Mitte durchgeschnitten. Während sich die nördliche Hälfte, das zur amerikanischen Zone gehörende Nordwürttemberg und Nordbaden, zu einem Lande zusammenschlossen, entstanden im Gebiet der französischen Zone zwei Länder mit eigenen Hoheitsrechten. Das amerikanisch besetzte Württemberg-Baden ist ein wirtschaftlich gesundes und auch relativ steuerkräftiges Gebilde; sogar psychologisch hat sich, von einigen kleinen peripheren Reibungen abgesehen, die ursprüngliche Zwangsehe zwischen Schwaben und Alemannen recht gut angelassen. Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern hingegen sind in ihrer gegenwärtigen Struktur als selbständige Länder nicht lebensfähig: dünn besiedelt, ohne nennenswerte industrielle Kapazität, dafür aber mit allen Körperschaften und Organen gleichberechtigter Bundesländer ausgestattet, stellen sie ausgesprochene Zuschussgebiete für steuerkräftigere Länder dar.

Schon seit Jahren wurde die Notwendigkeit einer Revision dieses

unmöglichen und widernatürlichen Zustandes lebhaft empfunden. Die Idee eines Südweststaates wurde erstmalig im Sommer 1948 geboren. Eine schnelle Verwirklichung dieses Planes scheiterte nicht zuletzt daran, dass seinerzeit das Gebiet der französischen Zone gegen die Verwaltungseinheit der Bizone noch ziemlich hermetisch abgeschlossen war. Amerikaner und Franzosen konnten sich überdies nicht über einen "Gebietsaustausch" verständigen, da die Franzosen im Falle einer Verwirklichung des Südweststaates Nordbaden beanspruchten (im Austausch für Südwürttemberg), die Amerikaner jedoch Nordbaden nicht preisgeben wollten.

Seit einem Jahre spielen die alliierten Differenzen von einst wenigstens im Vordergrund keine grosse Rolle mehr. Umso stärker traten unterschiedliche Auffassungen bei den deutschen Politikern hervor. Der aktivste Widerstand kam vom südbadischen Staatspräsidenten Wohleb. Da mit einer Propagierung des augenblicklichen Zustandes als Dauerlösung wahrhaftig kein "Staat" zu machen war - obwohl dies gewisse macht- und pfündenlustorne klerikale Kreise in Südbaden wahrscheinlich am liebsten gesehen hätten - setzte sich Wohleb sehr energisch und nicht ohne Erfolg (hauptsächlich in Nordbaden) für die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden ein.

Eine Verwirklichung des Südweststaates würde neben erhöhter wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und Steuerkraft auch einen Abbau kostspieliger Verwaltungsausgaben mit sich bringen. Ausserdem würde die Beseitigung überflüssiger Landesgrenzen eine erhebliche Verstärkung des protestantischen und sozialdemokratischen Elements in Südwestdeutschland garantieren. In dieser Überlegung sind denn wohl auch die eigentlichen Beweggründe für die vor allem in Südbaden so fanatisch propagierte Rückkehr zum Status vor 1945 zu erblicken. Hinzu kommt das traditionelle Ressentiment des "Musterländles" von einst gegen die aktiveren und lebensfähigeren Schwaben. So grotesk auch den Geschichtskundigen der Appell an die badische Tradition anmuten mag - wenn man nämlich bedenkt, dass das ehemalige Großherzogtum Baden zur Napoleon-Zeit durch glatten Landesverrat an der Konkursmasse des sterbenden Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zustandekam - so lässt sich doch nicht verkennen, dass die systematische Bearbeitung der badischen Bevölkerung in diesem Sinne die Chancen weitgehend ausgeglichen hat. So ist der Ausgang der Volksabstimmung ziemlich offen und jede Prognose wäre leichtfertig, wenn auch zu hoffen steht, dass Vernunft und Fortschritt die Oberhand behalten und am 24. September den Südweststaat aus der Tafel heben werden.

Die Geburtsstunde des Titoismus

(sp.) "Meine drei Jahre in Moskau" heisst ein Buch des ehemaligen US-Botschafters General Walter Bedell Smith in Moskau. Es ist bereits in mehreren Sprachen erschienen und wird demnächst im Hamburger Verlag Hoffmann & Campe in Deutsch herauskommen. Dem Kapitel des Buches "Das Kominform und Tito" entnehmen wir im genehmigten Vorabdruck die nachstehenden Beobachtungen des Verfassers:

"Marschall Tito besuchte Moskau während meines Aufenthaltes in der Sowjetunion nur ein einziges Mal. Das war Ende Mai 1946, als er mit der sowjetischen Regierung Besprechungen über einen Handelsvertrag führte. Er weilte dort zur Zeit des Todes des alten und allseits verehrten Michael Kalinin und saß bei dem feierlichen Staatsbegräbnis auf dem Roten Platz unmittelbar neben der Tribüne für das Diplomatische Korps. Damals gab es durchaus noch keine sichtbaren Anzeichen für den sich entwickelnden Bruch, denn sobald Stalin und die anderen Mitglieder des Politbüros, die den Sarg getragen hatten, das Lenin-Mausoleum bestiegen, wurde der jugoslawische Staatschef eingeladen, seine Loge zu verlassen und mit ihnen zusammen von dort oben dem Fortgang des feierlichen Staatsaktes zuzusehen.

Der eigentliche Anlaß zu dem Kampf Titos mit dem Kreml war der sowjetische Versuch, die kommunistische Partei Jugoslawiens von Moskau aus zu dirigieren. Im Vergleich hierzu waren alle Differenzen über praktische Fragen von zweitrangiger Bedeutung.

Der Ausbruch der Krise wurde beschleunigt durch den jugoslawischen Widerstand gegen die Spionage und die politischen Umtriebe der Sowjets in Jugoslawien und gegen die ungleiche wirtschaftliche Behandlung von seiten des Kremls. Der offene Bruch erfolgte, als im Lande befindliche Sowjetbeamte merkten, dass sie mit den jugoslawischen Sicherheitsorganen nicht mehr fertig wurden, sowjetische Versuche, die jugoslawische kommunistische Führung zu spalten, fehlschlügen und jugoslawische Beamte, die als Sowjetagenten innerhalb der jugoslawischen Partei tätig waren, entdeckt und als Staats- und Parteiverräter verhaftet wurden. Die Zurückziehung der militärischen und zivilen Sachverständigen der Sowjetregierung war das erste äussere Anzeichen des Bruches.

Der eigentliche Rechenfehler Seddanows und seiner Mitarbeiter, als sie den offenen Kampf wählten, um den Kommunisten anderer Nationen zu beweisen, dass sie niemals mehr sein können als "Strohänner" ohne eigenes Urteil unter der Oberaufsicht des Kreml, war ihre Verkennung des wahren Charakters von Marschall Tito. Wenn er auch in Moskau geschult wurde, so

war er doch keine der emigrierten kommunistischen Marionetten, die während des Krieges in Moskau lebten und erst unter dem Schutz russischer Bajonette in ihre Heimat zurückkehrten. Vielmehr blieb er während des Krieges in seinen heimatlichen Bergen und beteiligte sich aktiv und mutig an dem Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Er ist ein unabhängiger Charakter, ein self-made-man, der nie seine nationale Eigenart eingebüßt hat; ein eitler, selbstzufriedener und erfolgreicher Führer im Guerillakrieg. Er war sich völlig darüber klar, was die Russen mit seinem Land vorhatten, und nichts weniger als bereit, eine Machtstellung, die er sich selbst erobert hatte, an den Krenl abzutreten.

Viele von Titos führenden Männern sind keine kommunistischen Theoretiker oder Idealisten, sondern einfach rücksichtslose jugoslawische Nationalisten, die mehr durch Gewalt als dank der Durchschlagskraft ihrer Theorie zu grossen Machtstellungen innerhalb der kommunistischen Partei Jugoslawiens aufgestiegen sind. Sie sind Realisten, von denen man keinerlei Bereitschaft zum Opfertod für ein marxistisches Dogma erwarten kann. Daraus ergibt sich, dass politische, wirtschaftliche und ideologische Anziehungskräfte Tito und seine Regierung zum Westen hinziehen werden. Meines Erachtens sollte man diese Kräfte unterstützen und sie sich entwickeln lassen. Dies erfordert eine Ausweitung unseres Handels mit Jugoslawien.

Titos Verrat bedeutet einen schweren Schlag für die Russen. Auf dem ganzen Balkan hat er Widerstandsbewegungen ausgelöst. Diese werden jetzt rücksichtslos und blutig unterdrückt, aber die Sowjetunion wird, solange sich Tito zu halten vermag, bei ihren Bemühungen, ihre Herrschaft über die mitteleuropäischen Völker zu konsolidieren, auf zunehmende Schwierigkeiten stossen.

(Copyright 1950 by Opera Mundt, Paris und Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg.)

- - - -

Eine "großartige" Leistung

(with.) So, wie sich der Steuerzahler den Kopf darüber zerbricht, wozu es immer noch so "historische" Behörden wie die Abwicklungsämter der Zweizonenverwaltung gibt, so auch, als er nach Zweck und Notwendigkeit des "Ministeriums für Angelegenheiten des Bundesrates" forschte. Vergeblich suchte er in den Geschichtsbüchern nach einer solchen Einrichtung, vergeblich auch in der Bismarck'schen Verfassung des fürstlichen Bundesstaates und der Weimarer Verfassung. Böse Zungen hatten behauptet, die Adenauer'sche Neuschöpfung sei das Ergebnis einer schwie-

rigen, politisch aber hochbedeutenden Gleichung, nämlich: Bg = cdu + fdp + x .: x = 1 Min. + dp. Adenauers Gleichung ging auf; sie brachte dem Steuerzahler ein überflüssiges Ministerium und dem Kanzler eine Stimme Mehrheit.

Aber das wissende Volk gibt sich mit dieser glorreichen Lösung nicht zufrieden, es kann eben dem hohen "Geistesflug" nicht folgen und hält nach wie vor das Ministerium für entbehrlich, solange nicht durch eine Leistung der Gegenbeweis erbracht ist.

Das ist nun dieser Tage vor dem Rechtsausschuss des Bundesrats geschehen, und damit wurde jedermann kund und zu wissen getan, wie unentbehrlich - für die Bürokratie - das Bundesratsministerium ist. Der Vertreter dieses Ministeriums gab nämlich bekannt, dass die Bundesbehörden alle Beamten und Angestellten der Zweizonenverwaltung übernommen oder anderweitig untergebracht hätten bis auf einige wenige, für die aber auch noch ein geeigneter Unterschlupf gefunden werden würde.

Fürwahr - eine grossartige Leistung! Und wir hatten schon geglaubt, dass es die aus Steuergroschen subventionierte "Partei"-Kanzlei des Herrn Hellwege wäre. Ob dieser Leistung wissen wir's nun ganz genau!

- - - -

Überfüllte Zuchthäuser und Gefängnisse

sp. Tägliche Verhaftungen haben zur Folge, dass die Gefängnisse und Zuchthäuser in der sowjetischen Besatzungszone ständig überbelegt sind. Im Gefängnis Magdeburg-Sudenburg (Fassungsvermögen höchstens 1.000 Gefangene) befinden sich durchschnittlich 1.600 Inhaftierte, davon allein 900 bis 1.000 in Untersuchungshaft. Im Zuchthaus Zwickau-Osterstein (Fassungsvermögen 800 Gefangene) sitzen nicht weniger als 2.000 Menschen, darunter 800 Frauen. Die Untersuchungsgefangenen warten teilweise 7, 9, 13, 21 Monate auf eine Behandlung ihres Falles. In Magdeburg-Sudenburg wurde ein Untersuchungsgefangener nach 35 Monaten ohne Verhandlung entlassen. Etwa 70 Prozent der Untersuchungsgefangenen wurden wegen angeblicher Wirtschaftsvergehen festgenommen. Die politischen Häftlinge in Zwickau-Osterstein, nicht weniger als 900, darunter 100 Jugendliche, werden streng isoliert und durch Sonderkommandos der Volkspolizei bewacht. Sie dürfen nicht arbeiten, haben keine Möglichkeit, sich zusätzlich Lebensmittel zu beschaffen und werden vom Gottesdienst ausgeschlossen, alles Vergünstigungen, die den Kriminellen ohne weiteres gewährt werden. Der Gesundheitszustand der politischen Gefangenen ist erschreckend, 70 bis 80 Prozent sind an Tbc erkrankt.

- - -